

**Ostermontag (Jahr B)**  
**St. Pantaleon, 13.04.2009**

Liebe Schwestern und Brüder,

wir sind voller Freude! Unser Herr ist aus dem Grabe erstanden! „*Schaut euch die Stelle an, wo er lag*“, „*er ist nicht hier, denn er ist auferstanden*“ (Mt 28, 6), sagte ein Engel der total verdutzten Maria Magdalena am Grab in der Frühe des Ostersonntags. Die Freude der Maria von Magdala wie auch all der Vertrauten Jesu, als sie ihn wieder sahen, kam völlig spontan auf und hat die Frische des befreienden Unerwarteten. Über spontan entstandene Freuden pflegt man später nachzudenken. Dann gewinnt man tiefere Erkenntnisse, die die einst spontan gewonnenen Freuden verstehbar machen.

Heute wollen auch wir nachdenken, und zwar darüber, was Jesus Christus mit seiner Auferstehung eigentlich bezweckt hat. Dass Jesus mit seiner Auferstehung beabsichtigte, den Menschen aller Zeiten der Geschichte den endgültigen und unwiderlegbaren Beweis seiner Gottheit zu erbringen, ist uns allen seit langem bekannt. Jesus wollte uns diesen Beweis geben, damit wir begreifen, dass all seine Unterweisungen und Belehrungen schlicht und einfach wahr sein müssen. So bestätigt die Auferstehung Jesu, dass sein Weg der Weg des Menschen auf Erden ist, und wir tun gut daran, uns auf diesen Weg zu begeben, d. h. unser Leben nach dem Evangelium zu orientieren. Auch das bezweckte Jesus mit seiner Auferstehung.

Die Frage ist: bezweckte er außerdem noch weitere Ziele? Auf jeden Fall, meine lieben Schwestern und Brüder! Durch seine Erscheinungen nach der Auferstehung hat Jesus uns Einblick in den endgültigen Zustand des Menschen nach dem Jüngsten Tage gegeben. Zwar hatte er dieses auf jeden Fall sehr wichtige Thema in seiner Lehrtätigkeit in der Zeit vor seiner Kreuzigung mehr als nur gestreift, etwa z. B. wenn er sagte: „*im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?*“ (Joh 14, 2), oder: „*Ich sage euch: Von jetzt an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis zu dem Tag, an dem ich mit euch von neuem davon trinke im Reich meines Vaters*“ (Mt 26, 29). Doch diese Belehrungen blieben rein gedanklicher Natur. Durch seine Erscheinungen als der Auferstandene von den Toten zeigt er uns nun aber ganz konkrete Eigentümlichkeiten des Lebens im Jenseits augenfällig. Die Art und Weise, wie er sich in der Zeit zwischen Auferstehung und Himmelfahrt gibt, ist eine beständige Offenbarung über den Zustand des Menschen in der Ewigkeit bei Gott. Denn dieser Jesus, der nach seiner Auferstehung den Jüngern und den Frauen erscheint, ist kein

irdisches Wesen mehr, sondern ein Bewohner des Himmels, der uns auf Erden sozusagen gerade besucht. Darum ist er jetzt im Besitz mancher Eigenschaften, die bei den irdischen Menschen, übrigens auch bei Jesus vor seiner Kreuzigung, nicht vorhanden sind. Kurz um: Durch seine Auferstehung hat Jesus uns vom Zustand des Menschen in der Ewigkeit bei Gott Kunde gebracht. Mit anderen Worten: so wie Jesus auferstanden ist, so wird der Mensch am Jüngsten Tage auch auferstehen (vgl. 1 Kor 15, 20 ff.).

Doch lasst uns fragen: Welche Eigentümlichkeiten des Menschen in der Ewigkeit machen uns die Erscheinungen des auferstandenen Jesus bekannt?

Die auffälligste unter allen dürfte das verwandelte Aussehen Jesu sein. So berichtet uns das Evangelium der heutigen Hl. Messe, dass Jesus sich am Ostertag zwei seiner Jünger auf dem Weg nach Emmaus zugesellt, mit ihnen einen Stück Weg zusammengeht, sich dabei mit ihnen unterhält, sie merkten aber nicht, dass es Jesus war. Das klingt zunächst einmal aber eher wenig nachvollziehbar. Wie können diese Jünger Jesus nicht wieder erkannt haben, wo sie ihn so gut kannten? War er es wirklich Jesus, der mit ihnen sprach, oder haben sie so etwas wie ein geistiges Blackout gehabt? Wenn man sich die Auferstehungsberichte der Evangelien aufmerksam anschaut, macht man eine höchst interessante Feststellung, nämlich, dass das Aussehen Jesu nach seiner Auferstehung tatsächlich nicht deckungsgleich war mit seinem Aussehen vor seiner Kreuzigung. Diese Erfahrung musste auch Maria Magdalena machen, als sie in der Frühe des Ostersonntags am leeren Grab stand und weinte, weil sie nicht wusste, wo der Leichnam des geliebten Jesus hingetragen sein konnte; als sie nun aufblickte, sah sie dort einen Mann und meinte, er sei der Gärtner und fragte ihn deshalb: *„Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen“* (Joh 20, 15- 16). Der Mann war aber nicht der Gärtner, sondern Jesus selbst. Sie hatte ihn aber nicht erkannt. Erst als Jesus sie bei ihrem Namen nannte und zu ihr sagte: *„Maria!“* (Joh 20, 16), erkannte sie ihn; das Aussehen war also anders, die Stimme aber dieselbe. *„Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf hebräisch: - in ihrer Muttersprache also - Rabbuni!, das heißt: Meister“* (Joh 20, 16). Sie erkannte Jesus an der Stimme und weiß sofort, er ist Jesus! Und sie spürt den unbändigen Drang, ihn festzuhalten (Vgl. Joh 20, 17). Auch die Emmausjünger erkannten Jesus erst nach einer gewissen Zeit, beim Brotbrechen. *„Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen (den beiden Jüngern) die Augen auf, und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr“* (Lk 24, 30 – 31), berichtet das Lukasevangelium. Sie wissen dann, er ist Jesus! Sie erkannten ihn an seiner Handlungsweise: *„Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?“* (Lk 24, 32).

Aber auch die restlichen Jünger erkannten Jesus nicht gleich, dafür aber absolut einwandfrei, denn sie haben die Male der Wunden Jesus selber berührt. „*Was seid ihr so bestürzt?*“, sagte Jesus zu ihnen als er unerwartet in ihrer Mitte erschien. „*Warum lasst ihr in eurem Herzen solche Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an, und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht. Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße. Sie staunten, konnten es aber vor Freude immer noch nicht glauben. Da sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier? Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen*“ (Joh 20, 36 – 43).

Damit war der Beweis erbracht, dass der Jesus aus der früheren Zeit und der Jesus der Auferstehung der eine und derselbe Jesus ist, wenn auch das Aussehen in den zwei Lebensphasen augenfällig nicht deckungsgleich war. Manche Bestandteile der Person, wie z. B. die Stimme, blieben dennoch offenkundig unverändert. Damit hat Jesus uns vor Augen geführt, dass, wenn unser Körper am Jüngsten Tag auferstehen wird, manche Veränderungen erfahren wird, die allerdings – das kann man nie genügend betonen - der Identität der Person nichts anhaben. Diese Veränderung des Körpers kommt letztlich einer Verklärung gleich. Dass es so etwas gibt, hat Jesus uns bei seiner eigenen Verklärung auf dem Berg gezeigt, als er vor den Augen drei seiner Jünger verwandelt wurde; „*sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden blendend weiß wie das Licht*“ (Mt 17, 2). Und so ungefähr wird der Körper des Menschen nach der Auferstehung am Jüngsten Tage aussehen, er wird verklärt sein, doch er wird Materie bleiben, denn auch der Körper Jesu nach der Auferstehung blieb Materie, wenn auch eben „*verklärte*“ Materie. So gewinnen wir heute die Erkenntnis, dass der Mensch nach der Auferstehung der Toten am Jüngsten Tag tatsächlich Fleisch und Knochen haben wird, wie Jesus nach seiner Auferstehung auch, er wird auch essen – denn auch Jesus hat nach seiner Auferstehung vor den Augen der Jünger gegessen (vgl. Lk 22, 30) - , er wird sich – wie Jesus nach der Auferstehung - den anderen mitteilen, d. h. er wird nicht als eine Art Single in der Ewigkeit leben, sondern in Gemeinschaft; vor allem aber wird er um so intensiver lieben, denn die Liebe – wie Paulus sagt – „*hört niemals auf*“ (1 Kor 13, 8). Weitere Veränderungen des menschlichen Körpers in der Ewigkeit sind uns durch das Auftreten des auferstandenen Jesus bekannt, etwa z. B. dass der verklärte Mensch den physikalischen Gesetzen von Raum und Zeit nicht mehr unterworfen sein wird. Jesus konnte nach seiner Auferstehung überall erscheinen, selbst wenn die Türen verschlossen waren, er konnte aber auch, sich bei Tempo Null problemlos überallhin bewegen. Die augenfälligste unter allen Veränderungen, die die Verklärung im menschlichen Körper bewirkt, ist und

bleibt jedoch das veränderte, d. h. das verklärte Aussehen. Diese Veränderung ist die zwangsläufige Folge davon, dass der Körper vom Geiste vollständig durchtränkt sein wird. Dank dieser Durchdringung gelangt der Körper zu seiner Vollendung. Darum wird er ein vollkommener, und deshalb auch ein schönerer Körper werden. Der Körper glänzt dann in der Fülle seiner nunmehr völlig ungehindert wirkenden Ressourcen. Kurz gefasst: das Aussehen des Menschen nach der Auferstehung am Jüngsten Tag wird noch schöner und ansprechender sein, als es auf Erden war. Man kann das auch so ausdrücken: im Himmel sind die Menschen auf jeden Fall viel schöner, als sie es auf Erden waren. Paulus sagt: „*Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein überirdischer Leib*“ (1 Kor 15, 44). Und an einer anderen Stelle sagt er noch: „*Seht, ich enthülle euch ein Geheimnis: Wir werden ... alle verwandelt werden ... Denn dieses Vergängliche muss sich mit Unvergänglichkeit bekleiden und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit. ... dann erfüllt sich das Wort der Schrift: Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?*“ (1 Kor 15, 51- 55).

Wie gut ist es also, dass Jesus auferstanden ist! Wir fühlen uns im Glauben bestätigt, denn er ist also Gott, wir gewinnen aber zudem wichtige Einblicke in die Beschaffenheit unseres endgültigen Lebens bei Gott. Vor der Erhabenheit solcher Ereignisse fallen wir, wie Thomas, anbetend auf die Knie und sagen Jesus mit der ganzen Kraft unseres armen Herzens: „*Mein Herr und mein Gott!*“ (Joh 20, 28).